

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 7 (1920)
Heft: 1

Artikel: Goldschmiedewerk
Autor: Baur, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

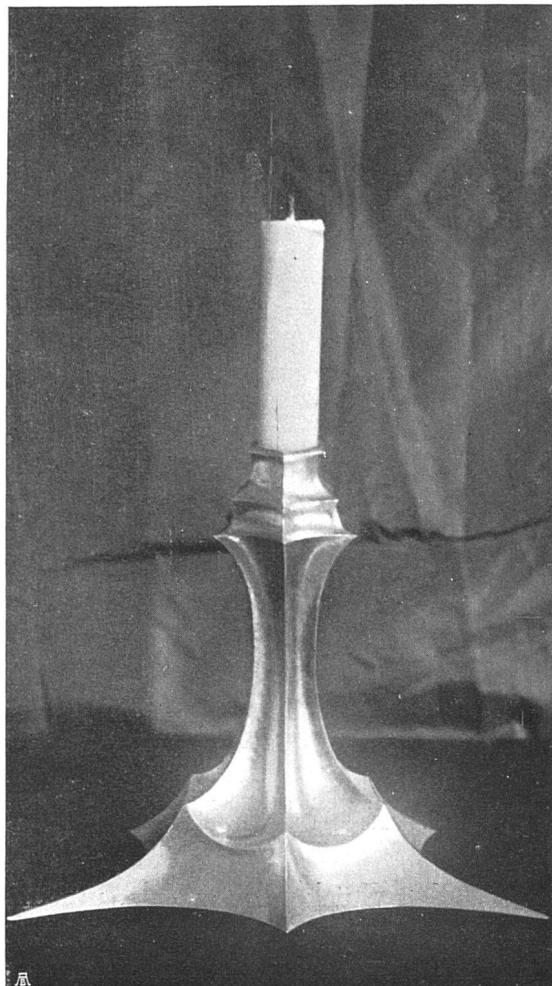
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dasein von Morris würdigt, seine Freude an jeglicher ehrlicher Arbeit immer und immer wieder betont, die Forderungen Morris' den heute wieder lebendig gewordenen Theorien von Robert Owen und Charles Fourier zur Seite stellt — und dies in wenig knapp bemessenen Abschnitten — das zeigt van de Velde als Gestalter in Worten in trefflicher Art. Auch Morris wird schließlich aus unserer Zeit heraus beurteilt. „Alles, was Morris erdachte, alles, was aus seinen Händen hervorging, war vollkommen! Und doch lassen uns diese Schöpfungen vollkommen kalt! Besser wäre uns gedient gewesen mit einem einzigen Werke, das vielleicht weniger vollkommen gewesen wäre, aber von jener Erschütterung gezeugt hätte, die jäh und ungewollt, aus der Berührungen unseres Wesens mit dem Leben entspringt; mit dem Leben des Augenblicks, dem Leben, in dem wie in einem Spiegel, alles gesammelt erscheint, was diesen Augenblick ausmacht, diesen gegenwärtigen, einmaligen Augenblick, der sich von allen voraufgegangenen, wie von



Kerzenhalter in Silber getrieben
W. Baltensperger, Goldschmied S.W.B., Zürich

allen folgenden zufirstt unterscheidet! Da müssen zwei Pole sich berühren, damit der Funke aufspringt im Werke, der es verewigt, ebenso wie das Werk seinerseits den Augenblick verewigt und unserm Wesen den Stempel der Ewigkeit verleiht.“ Das ist van de Velde, der in drängender Schaffenslust die quellende Ornamentik des Jugendstils durchlebt hat. Er teilt sich die Rolle des kühlen Beobachters zu, da er es nicht zustande bringt, von seinen eigenen Schöpfungen Aufhebens zu machen. Unter die gesamte Entwicklung, die er in der Übersicht kritisch durchgeht, hat der Krieg einen

Strich gezogen; jene Entwicklung ist Geschichte geworden. Van de Velde aber lebt, und das soll uns freuen. Mit Verhären eines Bluts, in der stillen Verehrung der flämischen Felder, der Weihe der Kirchen, im Staunen vor der Macht der Essen und Fabriken. Er, der am Gestern hängt mit einer kindlichen Sehnsucht, der das Heute umfaßt und das Kommende grüßt in einer befreien Glückseligkeit. H. R.

GOLDSCHMIEDEWERK

Wenn ich mich nicht täusche, sind wir heute wieder dort angelangt, wie es bei den alten Römern war: die Sammlerfreude wirft sich wieder auf das Silbergeschirr.

Weniger der vollständige Satz von Platten, Tellern und Kannen reizt uns, der ja mehr für die fürstliche Tafel als für den selbst sehr reichen bürgerlichen Tisch geschaffen

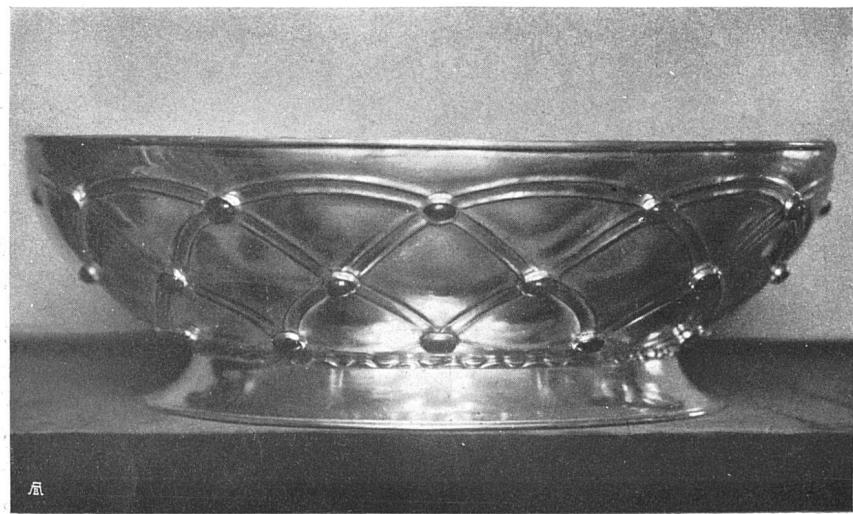


Oben: Dose mit Figur in Silber getrieben. Unten: Schale mit Onyx in Silber getrieben. Stiftung der Schweiz. Importvereinigung für Rohseide Zürich S.I.S. ihrem Präsidenten J. Meyer-Rusca. W. Baltensperger, Goldschmied S.W.B. Zürich

ist, als das einzelne formvollendete Stück, in dem sich die von einem Moment eingebene Erfindungslust an reiner oder ausdrucksstarker Form ausspricht; weniger das Prunken mit Edelmetall als die Teilnahme an künstlerischer Tat.

Die Silberfunde von Hildesheim und

Boscoreale, um die uns das 19. Jahrhundert bereicherthat, beweisen uns klar genug, daß man schon im Altertum eifrig auf das vollendete und wohl auch berühmte Stück hielt, möchte es aus ältern und ältesten Zeiten stammen oder als Werk eines zeitgemäßen Künstlers gelten. Keiner der ge-



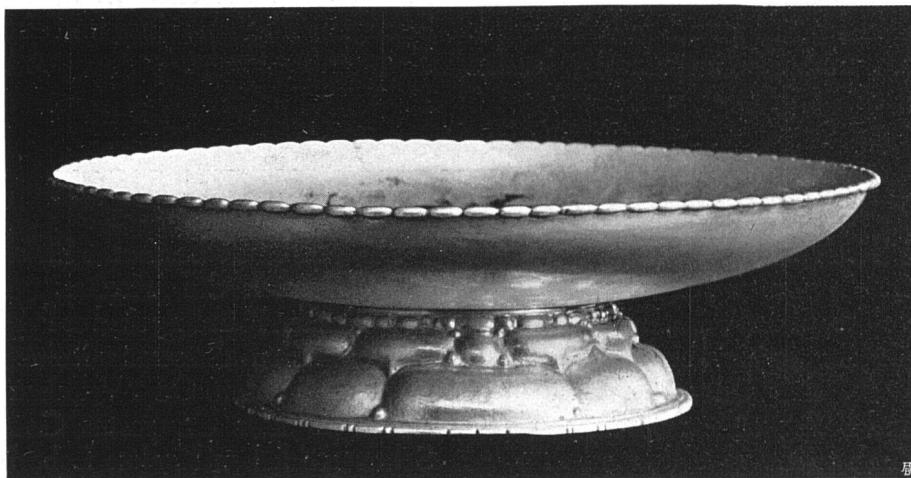


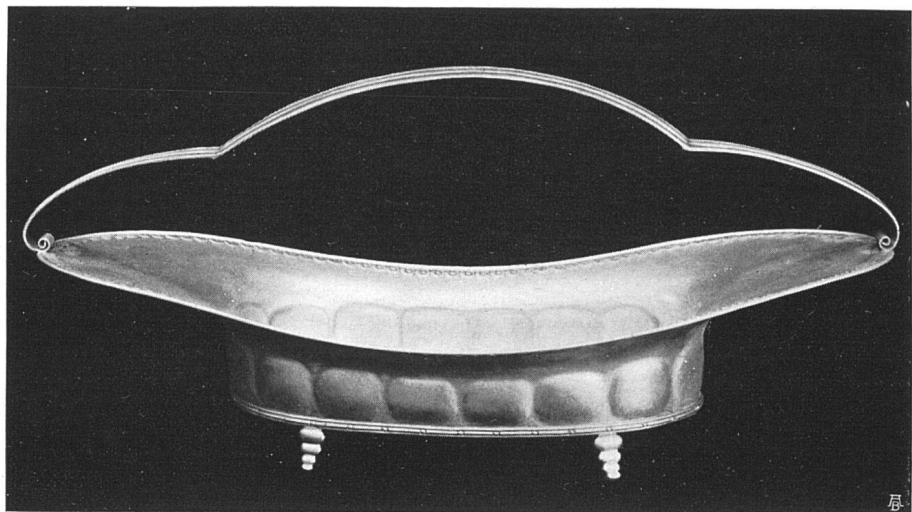
Oben: Service in Silber getrieben. Unten: Schale in Silber getrieben
A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallarbeiten S.W.B., Luzern

nannten Schätze und auch keiner unter den weniger bekannten stellt einen einheitlichen Satz dar; sie bezeugen vielmehr den zeit- und länderumfassenden Sammlerge- schmack der Römer des augusteischen Zeitalters durch ihre Vielseitigkeit, da sie Werke der edeln griechischen Frühzeit, der üppiger gestaltenden alexandrinischen Epoche und des machtpunkenden römi- schen Stils neben Arbeiten von fast bar-

barischer Wucht umfassen. Gleichen sie darin nicht unsren alten Kirchenschätzen, den Silberschränken unserer städtischen Zünfte und manchem guten, durch den liebevollen Sinn langer Geschlechterreihen aufgespeicherten Familienschatz?

Je inniger wir davon überzeugt werden, daß nicht allein dem Bild an der Wand ein Kunstwert zugesprochen werden darf, um so mehr müssen wir wieder darauf





Körbchen in Silber getrieben. A. Stockmann & Cie., Werkstätten für Edelmetallarbeiten S.W.B., Luzern

zurückkommen, daß jede Familie einen Glasschrank ihr eigen nennt, in dem sich Ererbtes, Geschenktes, durch edles Wettspiel Gewonnenes und mit feinem Verständnis Gekauftes zusammenfindet. Dadurch wird nicht nur die Freude am Besitz schöner Dinge gefördert; der Familiensinn gedeiht dabei und das junge Geschlecht gewinnt sicheres Urteil im Bereiche des Schönen. Gottfried Keller spricht irgendwo davon, wieviel ein edler Silberbecher für ein Haus bedeuten könne; ich weiß mir keinen bessern Zeugen.

Es muß einem jeden daran liegen, daß die heute noch geringe Zahl wirklicher Gold- und Silberschmiede wachse und gedeihe und daß wir immer weniger Fabrikware aus Edelmetall zu sehen bekommen. Fabrikware und Edelmetall: die beiden

Worte tun sich weh. Wir sitzen heute wirklich nicht mehr so tief in Silber- und Goldvorräten drin, daß noch ein Teil davon auf lieblose Formen, ausgeführt in einer unedlen Technik, verschwendet werden dürfte. Nur die Hand des Künstlers, die den Treibhammer und die Punze wie ein Musikinstrument zu handhaben versteht, vermag Werke zu schaffen, von denen seine Schaffensfreude wieder auf den Besitzer zurückstrahlt.

Die Abbildungen von Werken schweizerischer Meister, die diesem Aufsatz beigegeben sind, sollen zeigen, wie sich der Geschmack unserer Zeit immer mehr vom Überdekorierten und allzu künstlich Zusammengefügten entfernt und die schön bewegten Flächen reiner und einfach edler Formen bevorzugt.

Albert Baur.

DIE FREUDE AM GESCHMÜCKTEN TISCH

Seinen Tisch für seine Gäste schön zu machen ist ein großes Vergnügen! Weißzeug, Geschirr, Gläser, das Silber und besonders die Blumen sowohl zu ordnen und abzustimmen, daß jeder der Gäste voll Freude und Behaglichkeit werde, sowie er an den Tisch tritt.

Die Jahreszeit bestimmt für mich meist den Schmuck des Tisches.

Im frühen Frühling sind es Primeln, vielleicht mit Efeu oder sonst mit einem dunklen Grün verbunden. Oder Veilchen in dicken Büscheln oder ein zartes Gemisch von Schneeglöckchen, Krokus, Leberblümchen.

Schale in Silber
getrieben



W. Baltensperger,
Goldschmied
S. W. B., Zürich

donna une raison d'être à notre existence et fournit spontanément une base solide à une action qui, dans la suite, deviendrait l'unique mobile de notre vie et la mission à laquelle j'ai consacré depuis lors toutes mes facultés et toutes mes forces.

Henry van de Velde.

Wir haben aus einer Übersicht, die van de Velde unter diesem Titel in der „Europäischen Bibliothek“ (Verlag Max Rascher A.-G., Zürich 1918) gegeben hat, einen Abschnitt hiehergestellt. Wir suchten nach einem Hinweis und haben einen Stein aus einem streng gefügten Aufbau herausgebrochen, wohlwissend, daß wir damit nichts Glückliches getan. Denn seine Übersicht ist in ihrer knappen Form ein Aufbau von vielsagend schöner Art. Ruskin—Morris—van de Velde. Er kennt die Tatsache der englischen Tradition; er ermißt die Triebkräfte, die völlig anders gestalteten Verhältnisse und folgert daraus, daß die Kampfführung in England und auf dem Festland notwendigerweise verschieden geartet werden mußte. Aus ihrem Zeitempfinden

heraus mußten die beiden Engländer eintreten für eine „Rückkehr zur Schönheit“; sie mußten „Apologeten sein, idealistische Sittenlehrer, die absichtlich jede Rücksicht auf zeitliche Bedingtheiten, auf soziale und wirtschaftliche Gegebenheiten beiseite ließen“. Sich aber, der mehr denn um eine Generation hinausgerückt ist, der auf dem Festland steht und mit den treibenden Kräften rechnen muß, rechnen will, sich schreibt er „die Rolle des kalten, aufmerksamen, unterrichtenden Beobachters zu, der vorurteilslos alle sozialen und moralischen Erscheinungen registriert, die das moderne Leben um ihn herum darbot und anbahnte“. Auf wenigen Seiten gibt er eine treffliche Charakterisierung der beiden Engländer; er stellt sich de la Sizeranne „Ruskin et la religion de la beauté“ zur Seite. Er sucht den Grandseigneur nicht nur zu fassen als den vielberedten Vertreter der jahrhundertalten englischen Tradition, er wird ihm rückschauend aus unserer Zeit heraus (entgegen den Ansichten Wells, Mister Britlings Weg zur Erkenntnis) gerecht. Und wie er nun daneben das ehrbare Handwerksmeister-